

Pipers Enzyklopädie des Musiktheaters. Oper - Operette - Musical - Ballett. Hrsg. von Carl Dahlhaus und dem Forschungsinstitut für Musiktheater der Universität Bayreuth unter Leitung von Sieghart Döhring. Band 2: Werke 'Donizetti - Henze', Band 3: Werke 'Henze - Massine'. - München, Zürich: Piper 1987 u. 1989, jeweils DM 368,- (Subskriptionspreis)

Der erste Band dieses lexikographischen Großunternehmens wurde an dieser Stelle 1986 besprochen. Ein erstes positives Erstaunen gilt der Tatsache, daß nun, nach drei Jahren, bereits der dritte Band des auf sechs Bände berechneten Werkteiles vorliegt (ein zweibändiger Sachteil soll folgen). Man kann sich unschwer vorstellen, was es heißt, über 200 Mitarbeiter aus 13 Ländern zu einer pünktlichen Abgabe ihres Manuskripts zu bewegen, von der sonstigen redaktionellen Arbeit einmal ganz abgesehen. Ich kenne kein vergleichbares Unternehmen, das in einer derartigen Zügigkeit vorwärtskommt, ohne daß gravierende Einbußen an Qualität zu verzeichnen wären. Die Redaktion hat sich also vorab schon ein Sonderlob verdient.

Das Erscheinen des dritten Bandes im Frühjahr 1989 fiel unmittelbar zusammen mit zwei Nachrichten, einer schlechten und einer guten: Der Herausgeber Carl Dahlhaus starb nicht lange nach seinem 60. Geburtstag; für den Sachteil wurde Zusammenarbeit mit Forschungsinstitutionen der DDR vereinbart. Dahlhaus' Tod ist für die Enzyklopädie wie für die deutsche und internationale Musikwissenschaft ein schwerer Schlag. Auch wenn die Hauptlast der Arbeit bei Sieghart Döhring und seinen Mitarbeitern im Forschungsinstitut für Musiktheater Thurnau/Bayreuth liegt, so ist doch die Anregerfunktion von Dahlhaus nicht zu unterschätzen gewesen. Nicht zuletzt wird man seine Einzelbeiträge vermissen. Sein Artikel über Massenets "Don Quichotte" im dritten Band zeigt noch einmal auf glänzende Weise, daß er nicht nur ein Professor der Musikwissenschaft war, sondern auch ein Musikschriftsteller hohen Grades.

Das äußere und auch innere Bild der Enzyklopädie hat sich seit dem ersten Band nicht verändert. Wieder haben wir die alphabetische Ordnung nach Komponisten, bzw. Choreographen. Es ist schon anläßlich des ersten Bandes diskutiert worden, ob es richtig war, die Ballette nach den Choreographen der Erstaufführungen einzuordnen und nicht doch nach den Komponisten. Für beide Lösungen gibt es gute Argumente; die Entscheidung ist ein für allemal gefallen und sollte akzeptiert werden. Im zweiten und dritten Band fallen die Ballette (der Zufall des Alphabets will es) nicht so massiv ins Auge wie im ersten - Ballettverächter haben also weniger Grund, sich an einer Überrepräsentation zu stoßen. Auch das Artikel-Grundmuster ist natürlich beibehalten worden: Nach den Angaben zum Werk selbst folgen Uraufführung, Orchester, Entstehung, Handlung, Kommentar und Wirkung. Der erste Band war beendet worden mit Artikeln über Werke Donizettis aus der brillanten Feder Norbert Millers, der zweite wird mit der zweiten Donizetti-Lieferung aus der Miller-Werkstatt eröffnet (innerhalb eines Komponisten werden die Werke nach dem Uraufführungsdatum der ersten Fassung behandelt). Mit 25 Donizetti-Opern und 84 Lexikon-Seiten ist dies eine kleine Monographie zu Donizetti geworden, die man sich fast als Separatdruck wünschen möchte, weil Millers

Einsichten das unzulängliche Buch Steiner-Isenmanns erheblich übertreffen. Mit einem Wort: es gibt zur Zeit in deutscher Sprache über Donizettis Werke nichts Besseres zu lesen als Millers Artikel. - Miller trägt auch die Hauptlast der Massenets-Artikel im dritten Band, in denen endlich einmal über die notorischen "Werther" und "Manon" hinaus für das deutsche interessierte Publikum ein Gesamtbild des ungemein vielgestaltigen und facettenreichen Œuvres Massenets gegeben wird, dessen Qualitäten ja selbst den meisten Dramaturgen, Dirigenten und Regisseuren hierzulande kaum bekannt sein dürften. Dahlhaus' schon erwähnter "Don Quichotte"-Artikel ist ein geradezu flammender Appell, dieses Stück endlich wieder aufzuführen.

Bei der Zahl der Mitarbeiter ist es unvermeidlich, daß nicht alle Beiträge auf dem Miller-Dahlhaus-Niveau sind. So gibt es auch hier stärkere und schwächere Beiträge. Man hat es ja nicht mit einem Konversationslexikon zu tun, in dem alle Beiträge über den Leisten der Redaktion geschoren sind und individuelles Profil tunlichst zu vermeiden ist, sondern mit zum Teil umfangreichen, namentlich gezeichneten Artikeln, in denen (vor allem im Kommentarteil) gelegentlich Miniaturessays erreicht werden. Dennoch gibt es keine Totalausfälle; die schwächeren Beiträge wird jeder Leser selbst herausfinden auf den Feldern, auf denen er sich heimisch fühlt. An guten Beispielen des Genres 'Enzyklopädie-Artikel' mangelt es jedenfalls nicht. Ohne Systematik seien herausgegriffen die Gluck-Artikel Klaus Hortschanskys, verschiedene Artikel Ludwig Finschers, Egon Voss' Bemühungen um Leoncavallo, Michael Stegemanns Plädoyer für Albéric Magnards Meisterwerk "Guercoeur", Sieghart Döhrings Beiträge über Korngolds "Tote Stadt" und Goldmarks "Königin von Saba" - und wenn Volker Klotz sich für Eduard Künnekes "Vetter aus Dingsda" schier zerreißt, dann wird man ihm kaum widerstehen können. Wieder wird man auch einen großen Vorzug des Unternehmens schätzen lernen: Der Umfang erlaubt auch Erkundungsgänge weit ab vom Gewohnten und unbefragt Tradierten. Ob es sich um Heinrich Dorns "Nibelungen" handelt (wenn überhaupt, dann nur als Titel im Zusammenhang mit Wagner bekannt), oder Felix Draesekes "Herrat", oder ob man sich informieren will, um was es in des Pianisten Wilhelm Kempffs Oper "Familie Gozzi" geht - der Sucher nach dem Abseitigen, zu Recht oder auch zu Unrecht Vergessenen wird reiche Beute machen, was beim Blättern und beim Benutzen ein nicht geringes Maß an Entdeckungsfreude bedeutet.

Das internationale Echo auf den ersten Band war fast einhellig positiv, man wird es nach den Bänden zwei und drei verstärken können. Die vom Verlag seinem Prestigeobjekt gewährte Ausstattung ist weiterhin luxuriös, die Qualität der Bebilderung ist außergewöhnlich, solange die Bilder nicht so klein werden, daß man eine Lupe zu Hilfe nehmen muß, um Details zu erkennen. Die Bildlegenden kranken allerdings wieder daran, daß es schier unmöglich scheint, die Quintessenz eines Bildes in einen Satz hineinzuformulieren - aber das ist vielleicht wirklich ein unlösbares Problem. Alles in allem gibt es nach der Halbzeit im Erscheinen des Werkteiles ein mehr als respektables Zwischenergebnis. Kann die Piper Enzyklopädie des Musiktheaters dieses Niveau der Darstellung und Präsentation wie auch das Erscheinungstempo einigermaßen halten, wird sie für die nächsten Jahrzehnte auch international keine Konkurrenz zu fürchten haben.

Jens Malte Fischer